

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 35 (1931-1932)  
**Heft:** 15

**Artikel:** Freundschaft  
**Autor:** Franke, Ilse  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-669126>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Freundschaft.

Sa, wir waren gut zusammen  
Eine schöne Erdenzeit,  
Und der ewigen Liebe Flammen  
Haben unsern Bund geweiht.

Und es war ein goldnes Geben,  
Goldnes Nehmen hin und her.  
Seinen Glanz nimmt uns im Leben  
Keines Schicksals Wolke mehr.

Eines trug des andern Mühen,  
Teilte froh des andern Lust.  
Seliges Wachsen, seliges Blühen  
Ward im Tausch uns tief bewußt.

Und wir sogen uns Genesen  
Aus des Bergquells reinem Trank.  
Daß du mir so nah gewesen,  
Schwesterseele, habe Dank!

Sieh, nichts kann die Seelen trennen,  
Die, entflammt vom Lebenswind,  
In der reinsten Liebe Brennen  
Froh und gut gewesen sind.

Alte Franke.

## Ein Schuß in der Nacht.

Erzählung von Georg von der Gabelenz.

Erste Winterflocken spannen rieselnde, graue Netze durch das Dunkel. Der Wind klapperte in den Schindeln des kleinen Hauses an der Berglehne und bewegte die Flockenneze hin und her über die Wipfel der Fichten.

Auf den steilen Pfad und die Alm hatte sich das weiße Tuch des Neuschnees gelegt, zeitiger, als die Tochter des alten Jägers es erwartet.

Broni Kanalter wartete droben in der Hütte auf ihren Vater, der nach Neustift hinuntergegangen. Sonderbar, daß er noch nicht heimgekehrt war.

Immer wieder öffnete sie das kleine Fenster, schaute nach den gleichmäßig fallenden Schneeflocken, die von den Felshängen der Kesselspitze und Wasserwand herüberzuwehen schienen, und horchte hinunter. Drunten rauschte der Bergbach, aber der ruhige Schritt ihres Vaters drang nicht herauf.

Es wurde kalt. Sie legte ein Scheit harziges Föhrenholz in den Ziegelofen und hantierte ein wenig hier, ein wenig da herum. Eigentlich ärgerlich, daß der Vater in der einsamen Jagdhütte geblieben war, auch nachdem ihm die Frau gestorben und er seines Alters wegen nicht mehr im Dienst des Jagdherrn stand.

Doch Christian Kanalter hatte seinen eigenen Kopf. Vierzig Jahre droben als Jagdhüter gewesen, da mochte er seine Berge, seinen Wald, das Pinnefthal mit seinem Gamsrevier nicht meiden. Nach dem Bau einer neuen Jagdhütte weiter oben war ihm die alte von seinem Herrn unentgeltlich überlassen worden. Für treue Dienste. Keiner hatte einst so scharf auf Wil-

derer achtgegeben und manchem verwegenen Gesellen das Handwerk gelegt.

Zuletzt hatte er sogar den hartnäckigsten Wilddieb in den ganzen Stubaiern Bergen, den baumlangen Vinzenz Groder aus dem Pflerschtal in einer Schlucht gestellt und ins Bein geschossen. Groder hatte kurz vorher den zweiten Jäger unter den Felsen der Kirchdachspitze niedergeknallt, und, nur verwundet, war er endlich gefangen und hinter Eisengitter unschädlich gemacht worden.

Broni war ein starkes, lebhaftes Mädchen. Wie oft hatte sie mit ihrer Mutter nicht schon ganze Nächte in der Einsamkeit der Hütte auf den Vater gewartet, wenn er im Revier herumgestiegen war. Noch nie war ihr das Alleinsein so bedrückend gewesen wie heute.

Sie wurde das Gefühl nicht los, in der Gewalt irgendeines unentrinnbaren Wesens zu sein, das über ihrem Häuschen hockte, in den Mantel der Nacht gehüllt, und dessen gleichmäßiges, bedrohlich nahe Atmen über die steinbeschwerten Schindeln des Daches blies.

Die Uhr an der Wand neben dem Kruzifix, das die Ecke über einem Strauß trockener Blumen schmückte, schlug acht, mit keuchendem Schnarren; da setzte sich Broni in den Lehnstuhl und schloß die Augen. Die Petroleumlampe an der Decke ließ das Zimmerchen in matte Dämmerung versinken.

Mit einemmal fuhr sie aus ihrem Halbschlummer empor. Ein kalter Luftzug strich ihr am Körper herauf.

Da!